Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 50 (1998)
Heft: 9

Artikel: "An negativen Entwicklungen sind jene mitschuldig, die nicht mitreden"
Autor: Kuenzli, Corinne / Sennhauser, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931625

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«An negativen Entwicklungen sind jene mitschuldig, die nicht mitreden»

Die Bernerin Corinne Kuenzli leitet seit über sechs Jahren das Schweizer «EuroInfo/Media Desk», eine hauptsächlich vom Bund finanzierte Koordinationsstelle, die dafür sorgen soll, dass die Schweiz trotz EWR-Nein den europäischen Film- und Audiovisionszug nicht völlig verpasst.

Michael Sennhauser

Bei seiner Eröffnung am 1. April 1992 nannte sich das von Ihnen geleitete Büro «Media Desk», wie all die vergleichbaren Anlaufstellen des europäischen Audiovisions-Förderungsprogrammes MEDIA. Heute nennt Ihr euch «EuroInfo/Media Desk». Was ist anders geworden?

Ursprünglich war unser MEDIA-Desk ein Informations- und Koordinationsbüro für das MEDIA-Programm, wie es in allen Mitgliedsländern der EU und von MEDIA errichtet worden war. Den neuen Namen mussten wir zu Beginn des Jahres 1993 einführen, denn mit ihrem Nein zum EWR-Beitritt hatte sich die Schweiz auch aus der europäischen MEDIA-Initiative ausgeschlossen. Unsere Aufgabe hatte sich damit etwas verschoben, wir kümmerten uns nun um die Durchführung und Koordination der schweizerischen MEDIA-Ersatzmassnahmen, d.h. wir versuchten und versuchen, mit einem Teil der Bundesgelder, die ursprünglich ins MEDIA-Programm nach Brüssel flossen, wenigstens die wichtigsten der Hilfs- und Förderprogramme in der Schweiz parallel durchzuführen.

Also fast so etwas wie das Schattenkabinett der jeweiligen britischen Oppositionspartei? Eine Organisation, die Kontakte und Strukturen erhält, damit man bei einer eventuellen Öffnung der Schweiz nach Europa den Anschluss nicht völlig verpasst hat?

Das wäre zumindest die Absicht. In der Schweiz nehmen wir weiterhin die Funktion eines MEDIA Desks wahr, dem Ausland gegenüber dürfen wir uns aber nicht mehr so nennen, weil wir ja nicht mehr Teil der europäischen Initiative sind. Seit 1993 betreiben wir nun dieses «permanente Provisorium» EuroInfo. Das ursprüngliche MEDIA-Programm war konzipiert worden, um gegen das Handelsdefizit anzukämpfen, welches Europa gegenüber den USA im Bereich Film und Audiovision hat. Eine der ersten Initiativen innerhalb des Programms war denn auch die grenzüberschreitende Verleihförderung, weil man merkte, dass zwar recht viele Filme in Europa produziert wurden, dass diese aber kaum je den Sprung über die Grenze des jeweiligen Produktionslandes schafften. Zur Verleihförderung kamen dann diverse Unterprogramme zur Produktionsförderung, zur Unterstützung europäischer Koproduktionen, für Drehbuchentwicklungen etc. dazu Eines der wichtigsten Unterprogramme war die Ausbildung der Filmproduzenten im Hinblick auf europäische Zusammenarbeit und europaweiten Vertrieb. Davon haben auch die Schweizer Produzenten für kurze Zeit enorm profitiert, weil bei solchen Treffen nicht nur Know-how vermittelt wurde, sondern vor allem auch wertvolle Kontakte. Und ein Unterprogramm namens EuroAim vermittelte das nötige Wissen rund um die europäischen Film- und Fernsehmärkte.

Und von all diesen Kontakt- und Informationsmöglichkeiten hat sich die Schweiz mit dem EWR-Nein ausgeschlossen. Das ganze Programm wurde europaweit von den Mitgliedsländern finanziert. Fliessen nun die Bundesgelder, die ursprünglich nach Brüssel gingen, vollumfänglich in die MEDIA-Ersatzmassnahmen?

Unser EuroInfo ist administrativ dem Schweizerischen Filmzentrum angegliedert, wird aber getragen von Cinésuisse, der Dachorganisation der Filmfachverbände der Schweiz. Unser Büro und die Ersatzmassnahmen werden hauptsächlich vom Bundesamt für Kultur (BAK) finanziert, aber auch durch Beiträge der SRG und der einzelnen Mitgliederverbände von Cinésuisse. Der Bund bringt für die gesamten Ersatzmassnahmen rund zwei Millionen Franken pro Jahr auf. Als tatsächlicher MEDIA-Partner müsste er allerdings rund vier Millionen jährlich nach Brüssel einzahlen. Die Betriebskosten für unser Büro betragen etwas über 150'000 Franken jährlich bei 1,3 Stellenprozenten, die wir zu zweit belegen.

Somit steckt der Bund weniger in die Ersatzmassnahmen, als eine tatsächliche MEDIA-Mitgliedschaft kosten würde? Wasser auf die Mühle der Euroskeptiker?

Ich bin heute nicht euroskeptischer oder europhiler als seinerzeit bei der Eröffnung des MEDIA-Desks. Es gibt durchaus Dinge in diesem EWR, über die man geteilter Meinung sein kann. Andererseits muss man sehen, dass die Schweiz als kleines Land am Anfang des MEDIA-Programmes eine sehr starke Rolle spielte. Wir hätten mithelfen können, ein Programm zu formen, das den kleinen Ländern gegenüber freundlicher gewesen wäre, als es heute der Fall ist. Meiner Meinung nach wäre über partnerschaftliche Mitbestimmung immer mehr zu gewinnen als über trotziges Abseitsstehen. An negativen Entwicklungen sind jene mitschuldig, die nicht mitreden. Und es ist auch nicht so, dass nun über die Ersatzmassnahmen der Schweizer Film- und Audiovisionsbranche mehr Geld zur Verfügung steht, weil es direkt hier verwendet wird. Die vier Mil-

lionen, die der Bund nach Brüssel zahlen müsste, könnten bei geschickter Gesuchstellung aus der Schweiz vollumfänglich wieder ins Land zurückfliessen. Eigentlich ist es ziemlich absurd, dass wir nur die Hälfte der MEDIA-Gelder zur Verfügung haben, weil wir ja im Gegensatz zu allen anderen MEDIA-Desks nicht einmal die europäische Infrastruktur nutzen können. Wenn MEDIA an der Fernsehmesse MIPCOM jungen Produzenten die Möglichkeit gibt, sich von fünfzig Fernseheinkäufern über ihre Präferenzen und Einkaufsrichtlinien informieren zu lassen, sind wir davon ausgeschlossen. Und um auch nur die Hälfte dieser Einkäufer für einen Tag in die Schweiz einzuladen, fehlen uns schlicht die Mittel.

Corinne Kuenzli

Was macht Ihr denn nun konkret bei EuroInfo? Fördergesuche behandeln und Geld auszahlen wie die Bundesfilmförderung?

Der Bund gibt neben seinen eigenen Förderrichtlinien zur «selektiven» und zur «automatischen» Filmförderung auch die Richtlinien zu den MEDIA-Ersatzmassnahmen heraus. Dafür überprüfen wir jedes Jahr die Förderprogramme von MEDIA als Referenz, sehen nach, wieviel dort in die jeweiligen Bereiche investiert wird und entwickeln parallele Massnahmen für die Schweiz. Eingaben bei uns erfolgen also jeweils nach den Richtlinien von MEDIA. Zusammen mit dem BAK und den Verbänden von Cinésuisse erarbeiten wir dann einen Vorschlag zuhanden des Bundes, wie die Ersatzmassnahmengelder verwendet werden sollen. Wieviel davon in die Projektentwicklung gesteckt werden soll, wieviel in Verleih und Vertrieb und wieviel in andere Bereiche wie Ausbildung oder Kontaktvermittlung. Aufgrund der stagnierenden Mittel waren allerdings die Ersatzmassnahmen der letzten Jahre immer etwa gleich.

Gab es auch kritische Stimmen im Hinblick auf eure Arbeit?

Ja natürlich. Zu Beginn waren etwa die administrativen Wege zwischen uns und dem BAK noch nicht so eingespielt, was zum Teil zu sehr langen Antwortfristen auf Gesuche führte. Dann gibt es immer wieder Diskussionen darüber, welche MEDIA-Massnahmen sich in der Schweiz ersetzen lassen und welche nicht, das ist natürlich standpunktabhängig. Einem Produzenten scheinen unter Umständen die Produzentenförderungsprogramme wichtiger als die Verleihförderung.

Welche MEDIA-Programme haben denn keine schweizerische Entsprechung?

Wir haben zum Beispiel keine automatische Verleihförderung, keine Markt-Förderung für Fernsehprojekte, keine Förderung für Multimedia-Projekte, was für die Schweiz besonders bedauerlich ist, weil gerade das ein klarer Wachstumsmarkt ist. Hier fehlt damit nicht nur das Geld, sondern je länger je mehr auch die Fördererfahrung, welche die MEDIA-Mitgliedsländer der Schweiz voraus haben. Längerfristig bedeutet das für unser Land auch einen empfindlichen wirtschaftlichen Rückstand. Man darf nicht vergessen, dass MEDIA in erster Linie ein europäisches Wirtschaftsförderungsprogramm ist und nur ganz am Rande auch eine Kulturinitiative.

Was sind Eure nächsten Pläne?

Wir versuchen jedes Jahr eine Veranstaltung auf die Beine zu stellen, die für die ganze Branche in der Schweiz wichtig sein soll. Letztes Jahr war dies das Koproduktionstreffen «Europa der kurzen Wege» in Locarno und in diesem Jahr bereiten wir eine Branchentagung für den 2. November vor, an der unter dem Titel «Input for Output» über das Image-Problem der Schweizer Branche diskutiert werden soll. Denn während im europäischen Kontext die Audiovisionsbranche mit innovativen Leuten, neuer Technik und vielversprechenden Ideen in Verbindung gebracht wird, fehlt dieses (Selbst-)Verständnis in der Schweiz ziemlich. Diese Tagung wird getragen und finanziert von EuroInfo, dem Filmzentrum und der Weiterbildungsstiftung FOCAL. Wir wollen damit der Branche einen Anstoss geben, sich aktiv um ihr Image zu kümmern. ■

IN KÜRZE

Aus für Procinéma?
Aufgrund zunehmender Differenzen zwischen ihren Mitgliedern haben der Schweizerische Verband der Filmverleiher SFV und der Schweizerische Kino-Verband SKV überraschend ihren gemeinsamen Dachverband Procinéma aufgelöst. Dem Personal wurde vorsorglich per Ende Jahr gekündigt, ebenso die Mietverträge für die Büros in Bern. Zur Zeit verhandeln Vertreter beider Verbände um eine minimale Nachfolgeorganisation, eine Art «Procinéma light» als reines Dienstleistungsbüro für gemeinsame Belange.

pitchpoint.org
Gemeinsam mit einer ganzen Reihe europäischer Filmorganisationen und -Institutionen stellt FOCAL, die Schweizer Stiftung Weiterbildung Film und Audiovision im November «www.pitchpoint.org» ins Internet. Dieses Forum soll sich zu einer vielfältigen europäischen Stoff- und Drehbuchbörse entwickeln und möglichst weltweit zum Treffpunkt von Produzenten auf der Suche nach Partnern werden.